

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Le Monde - Nixons Überraschungen; The Economist - Floaten kann Spaß machen; The Financial Times - Wichtiger Durchbruch für die USA; Newsweek - Warum der Lohn- und Preisstopp ein Fehler ist - Hoch lebe das neue Nixonprogramm; Les Echos - Gefahr für die Sechs; Arriba - Ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1971) : Blick in die Weltpresse: Le Monde - Nixons Überraschungen; The Economist - Floaten kann Spaß machen; The Financial Times - Wichtiger Durchbruch für die USA; Newsweek - Warum der Lohn- und Preisstopp ein Fehler ist - Hoch lebe das neue Nixonprogramm; Les Echos - Gefahr für die Sechs; Arriba - Ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 9, pp. 443-444

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134303>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Die ohne vorherige Konsultation getroffenen währungs- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der USA haben eine weltweite hitzige Diskussion ausgelöst.

Le Monde

Nixons Überraschungen

Paris, 26. 8. 1971: Zweimal im Zeitraum eines Monats haben die USA jene Unhöflichkeit demonstriert, mit der sie ihre Alliierten gelegentlich zu behandeln wissen. Am 15. Juli erfuhren die wichtigsten Gesandten in Washington durch eine einfache telefonische Mitteilung und nur eine Stunde vor Veröffentlichung des offiziellen Kommuniqués, daß Mr. Kissinger gerade Peking besuchte und der Präsident beschlossen hatte, selbst dorthin zu fahren.

Soweit wir wissen, hat auch vor der Ansprache des Präsidenten an sein Volk und die Welt vom 15. August keine Konsultation stattgefunden. Womit wird er uns am 15. September überraschen?

The Economist

Floaten kann Spaß machen

London, 28. 8. 1971: Jetzt würde es einer zweckmäßigen Wirtschaftspolitik der britischen Regierung entsprechen, wenn sie mit dem vollen Gewicht Großbritanniens den Vorschlag unterstützte, die gegenwärtige Periode floatender Wechselkurse so lange wie möglich – vorzugsweise für ständig – beizubehalten. Dies würde den Welthandel vermutlich viel weniger beeinträchtigen als das desintegrierende System fester Wechselkurse – oder eine aufgewärmte Version desselben.

Seit vergangenem Montag floaten die meisten der wichtigen Währungen. Die großen Staaten sind damit an dem Punkt angelangt, der nach den Prophezeiungen einer langen Reihe von Zentralbankpräsidenten und Finanzminister sofortiges Chaos bedeuten sollte. Nichts dergleichen ist passiert. Da jetzt die erste Hürde genommen worden ist, und zwar bei festen (nicht etwa zusammenbrechenden) Börsen in London und New York, ist es an der Zeit, noch einmal die anderen Schauergeschichten über floatende Wechselkurse unter die Lupe zu nehmen.

1. Die Behauptung, daß ein System floatender Wechselkurse unzweckmäßig sei, da wenig Nei-

gung für das Halten „unsicherer“ Währungsreserven, wie z. B. eines fluktuierenden Dollars, bestehe, ist das genaue Gegenteil des wahren Tatbestandes. Das Management von Geldmarktanlagen erhält eine stabilere Grundlage, da niemandem ein Anreiz geboten wird, in kritischen Situationen in wilder Panik an feste Wechselkurse gebundene Dollarbestände aufzugeben.

2. Es stimmt, daß der gegenüber anderen Währungen verringerte Wert der Dollarreserven die internationale Liquidität leicht absinken lassen wird. Dem könnte und sollte aber mit Leichtigkeit durch eine geringe Vermehrung der Sonderziehungsrechte des IWF entgegengewirkt werden.

3. Manche Leute nehmen immer noch an, daß langfristige Investitionen sowie Welthandel und Entwicklung betreffende industrielle Entscheidungen ... in einem System fester Wechselkurse leichter zu treffen sind als bei floatenden Kursen. Aber auch das stimmt nicht.

THE FINANCIAL TIMES

Wichtiger Durchbruch für die USA

London, 28. 8. 1971 (Paul Lewis): Die von Japan beschlossene Wechselkursfreigabe für den Yen ... wurde von amerikanischen Dienststellen enthusiastisch begrüßt, da sie für Nixons Bemühungen, die übrigen Industriestaaten zur Aufwertung gegenüber dem Dollar zu zwingen, einen wichtigen Durchbruch bedeutet.

Jetzt floaten also die Währungen fast aller wichtigen Welthandelsländer gegeneinander, und damit ist der Rahmen für eine ausgehandelte Rückkehr zu neu festgesetzten Wechselkursen gegeben, die den Dollar wettbewerbsfähiger machen.

Aus einer ganzen Anzahl von Gründen war aus amerikanischer Sicht der japanische Entschluß von überragender Bedeutung. Erstens war Japan in den letzten Jahren der Hauptbegünstigte der Verschlechterung der amerikanischen Leistungsbilanz, und sein Zahlungsbilanzüberschuß nähert sich 4 Mrd. \$ jährlich. Eine substantielle Aufwertung des Yen war eines der wichtigsten Ziele von Präsident Nixons Bemühungen um eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Exporte.

Zweitens schien Japan bisher der hartnäckigste Gegner der amerikanischen Pläne zu sein, da es trotz riesiger Dollarzuflüsse die Stützung seiner Währung auf dem offenen Markt fortsetzte.

Niemand kann mit Sicherheit behaupten, ob in den letzten Tagen zwischen Washington und

Tokio geheime Abmachungen getroffen worden sind. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß die Japaner dem direkten Druck der USA und der übrigen Industriestaaten gewichen sind.

NEWSWEEK

Warum der Lohn- und Preisstopp ein Fehler ist

New York, 30. 8. 1971 (Milton Friedman): Beifall spende ich den von Präsident Nixon vorgeschlagenen Senkungen von Steuern und Staatsausgaben. Auch billige ich, daß er die Fiktion eines in Gold konvertierbaren Dollars aufgibt. Aber ich bedaure außerordentlich seinen Entschluß, einen 90tägigen Preis- und Lohnstopp zu erlassen ... Das Einfrieren von Preisen und Löhnen zur Bekämpfung einer Inflation gleicht dem Festzurren eines Steuerruders, um die Abtrift eines Bootes um ein Grad von seinem Kurs zu korrigieren. Das „Preisniveau“ ist etwa um 4% jährlich gestiegen, d. h. $\frac{1}{3}\%$ pro Monat oder 1% in 90 Tagen. Sicherlich wird man sagen, daß die Verhinderung eines so geringfügigen Anstiegs nicht schaden kann. Warum also die ganze Aufregung? Weil nämlich das eine Prozent der Durchschnitt der Veränderungen von buchstäblich Millionen einzelner Preise ist, von denen einige 10, 20 oder mehr % steigen, andere dagegen 10, 20 oder mehr % fallen. Die Preisveränderungen reflektieren veränderte Angebots- und Nachfragebedingungen für einzelne Güter und Dienstleistungen. Auf diese Art wird die Wirtschaft gesteuert. Ihre Verhinderung läßt die Wirtschaft steuerlos, bewirkt aber nichts im Hinblick auf eine Veränderung der den durchschnittlichen Preisanstieg verursachenden Kräfte.

Hoch lebe das neue Nixonprogramm

New York, 30. 8. 1971 (Paul E. Samuelson): Endlich hat Präsident Nixon gehandelt. Sein Programm wird die bisher blutleere und enttäuschende Wirtschaftsbelegung stimulieren. Es kann den Schwung einer Inflation bremsen, die sich in den letzten Monaten noch zu verschlimmern drohte. Schließlich könnte das lang anhaltende internationale Ungleichgewicht ... einer rationalen Lösung zugeführt werden. Aber — und bei diesem Präsidenten gibt es leider immer dieses Aber — der neue Wirtschaftsplan erhält durch seine einseitige Bevorzugung der Unternehmer einen Bruch. Und das ist schlimmer als ein Verbrechen, es ist ein Fehler ... Warum forderte der Präsident vom Kongreß nicht wenigstens ein Einfrieren der Dividenden, als er Lehrern und Arbeitern ... bereits zugesagte Lohnerhöhungen stoppte? Warum forderte er nicht von der Federal Reserve Bank ein 90tägiges Einfrieren der Zinsen?

Doch genug der Kritik. Jeder westliche Staat kann einen 90tägigen Lohn- und Preisstopp funktionsfähig gestalten. Falls wir jedoch dazu nicht

in der Lage sind, werden wir etwas über den gegenwärtigen inneren Zusammenhalt des amerikanischen Volkes erfahren. Und wir werden etwas über die Zukunft eines nutzbringenden Welthandels lernen, wenn die unvermeidliche Abwertung des Dollars nicht zu einem neuen Gleichgewicht, sondern zu einem Handelskrieg sowie weltweiten Devisenkontrollen und Autarkiebestrebungen führt.

Les Echos

Gefahr für die Sechs

Paris, 24. 8. 1971: Es sieht ganz so aus, als ob die Sechs den grundsätzlichen, für sie erhebliche Gefahren heraufbeschwörenden Wandel der amerikanischen Politik noch nicht begriffen hätten. Angesichts der kommenden Wahlen hat Amerika beschlossen, seine Wirtschaft schnell und ohne Rücksicht auf andere anzukurbeln. Es wünscht einen garantierten, seine Hegemonie erhaltenden Handelsbilanzüberschuß, da es seine Vorherrschaft wegen seines Handelsdefizits zu verlieren drohte. Vielleicht müssen die EWG-Länder erst die Auswirkungen des von den USA entfesselten Unwetters zu spüren bekommen, ehe sie die einzig mögliche Antwort zu überdenken beginnen: eine konzertierte Aktion für die Schaffung einer möglicherweise am Gold orientierten europäischen Währung. Alles übrige ... ist einfach lächerlich.

Arriba

Ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche

Madrid, 20. 8. 1971: Wir können nicht umhin, auf die wirtschaftspolitischen Folgen des Nixon-Programms aufmerksam zu machen. Die Ereignisse zeigen nämlich in aller Deutlichkeit, daß die vielzitierte „Amerikanische Herausforderung“ der Vergangenheit angehört. Obwohl es verfrüht erscheint, von einer „Europäischen Herausforderung“ zu sprechen, scheinen die letzten Wochen zu bestätigen ..., daß die europäischen Länder und Japan aufgrund ihrer gesunden wirtschaftlichen Struktur heute jederzeit in der Lage sind, für die USA innere Probleme zu verursachen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die von Nixon verabschiedeten Maßnahmen nicht nur währungspolitischer, sondern auch handelspolitischer Natur waren. Der mangelnde internationale Wettbewerb zahlreicher Wirtschaftssektoren hat die Anfälligkeit der US-Wirtschaft erhöht und die Stellung Europas und Japans im freien internationalen Handelsverkehr verstärkt. Das wirtschaftspolitische Programm Präsident Nixons ist nicht nur der Beweis für eine vorübergehende Schwäche des Dollars, sondern auch das Eingeständnis einer wirtschaftlichen Notlage der USA.